

## GESETZE DER IMITATION

Um menschliche Körper so realistisch wie möglich zu zeichnen oder zu malen, ist eine einfache Leitlinie, Symmetrie zu vermeiden. Zwei Seiten eines Gesichts mit gleicher Breite, zwei Körperteile mit parallelen Linien – mehr braucht es nicht, um ein Modell jeder körperlicher Eigenheit zu berauben. Der Grund dafür ist, dass reale Körper selten in solch angespannten und geometrischen Haltungen erscheinen – sie bewegen, gestikulieren und verzerren sich in Perspektive. Deshalb erscheinen uns symmetrische Körper nicht als Teil der materiellen Welt, sondern als eine verallgemeinerte Idee der menschlicher Gestalt. Man könnte behaupten, dass Lebendigkeit in der Abweichung von Symmetrie durchscheint. Symmetrische Körper sind jedoch nicht unbedingt misslungene Repräsentationen von Subjektivität, als vielmehr Versuche der Abstraktion. Was bleibt, wenn Körper ihrer physischen und psychischen Individualität beraubt werden, sind archetypische Figuren – und menschliche Wesen als Bausteine der Gesellschaft.



## DIE POLITIK DES SEHENS

In ihrem Essay *Seurat's La Grande Jatte: An Anti-Utopian Allegory* interpretiert Linda Nochlin George Seurats *Ein Sonntagnachmittag auf der Insel La Grande Jatte* (1884–1886) als anti-utopisches Bild, ganz im Gegensatz zum post-impressionistische Zeitgeist mit seinen anarchistischen Theorien und sozialutopischen Vorstellungen. Das liegt an Seurats steifen, schematischen und leblosen Figuren, die sich jedoch durch ihre zeitgenössische Kleidung, die soziale Hierarchien markiert, zeitlich verorten lassen. In ihrer Starrheit und gegenseitigen Mimikry bieten Seurats Figuren keine Illusion, keinen Trost und keine Erlösung. *La Grande Jatte* ist kalt und politisch: Es schildert den kleinbürgerlichen Ennui an einem arbeitsfreien Tag im Frühkapitalismus, im Gegensatz zu einer zeitlosen mythologischen Geschichte oder der sozialen Not einer einzelnen Person. Die nicht-individuelle menschliche Figur hat keine andere Wahl, als Signifikant in einem größeren sozialpolitischen Netzwerk zu sein.



## PRIMÄRDATEN

Mittels ähnlich formaler Eigenschaften entwarf der österreichische Philosoph und Sozialökonom Otto Neurath ab den späten 1920er Jahren das sogenannte Isotype, einen systematischen Vorläufer der heutigen Infografiken. Isotype-Symbole waren Piktogramme, die zur Darstellung sozialer Sachverhalte verwendet wurden, um diese einer möglichst breiten Masse zugänglich zu machen, die damals noch zu einem großen Teil aus Analphabet:innen bestand. Die vereinfachten, meist einfarbigen Figuren entsprachen zahlenmäßig unterschiedlichen statistischen Daten. In ihrer flachen Direktheit dienten sie der Informationsvermittlung und weniger der realistischen Repräsentation. Sie implizierten Demokratie, flache Hierarchie, ein lesbare Muster – alles Themen, die in moderner Malerei selten explizit verhandelt wurden.



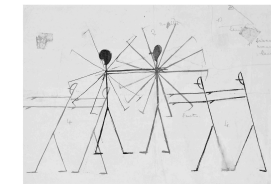
## EINE WEISSE WAND IN EINEM SPIEGEL

Abstrahierte Körper konnten über Gesellschaften im Allgemeinen sprechen. Abstrakte Malereien ähneln eher Spiegeln als Fenstern. Robert Rauschenberg schuf mit seinen *White Paintings* eine Serie von weißen, mit Wandfarbe bemalten Leinwänden ohne jeden persönlichen Strich. Die totale Reduktion des Bildes war jedoch nicht immun gegen Staub oder die äußeren Veränderungen des Lichts, die wiederum zum Inhalt der Werke wurden. Um dies jedoch zu erkennen, brauchten die Betrachter:innen Zeit und eine verlangsamte Beobachtung. Rein visuell gesehen will jedes Monochrom, dass wir ins Nichts schauen, was immer ein bisschen so ist, als würden wir rückwärts in unseren Schädel starren.



## ITERATIONEN

Matthias Noggler's Bilder hinterfragen den Akt des Sehens. Seine Figuren erscheinen frontal oder im Profil, sind aber in einem samtigen Blau gemalt – wie von der Nacht selbst, was kaum mehr als ihre Umrisse erkennen lässt. Sie stehen in Formationen, auf provisorischen Bühnen, die Arme verschränkt, entweder den Betrachter:innen zugewandt oder mit dem Rücken zu ihnen. Sie scheinen im Rahmen gefangen zu sein und verschwimmen mit ihrer Umgebung; verformte Körper, wie eingepasst und posierend. Ihre Steifheit und Entschlossenheit haben jedoch eine aktivierende Qualität, so als ob sie den Status quo des passiven Betrachtens herausfordern würden. Noggler's Werk ist seit langem durch die Aneignung verschiedener historischer Referenzen und malerischer Stile gekennzeichnet. In *Iterations* sind die Leinwände mit dem Wissen um das gescheiterte Potenzial der politischen Malerei der Moderne aufgeladen. Augenscheinlich fordern Noggler's Figuren Aufmerksamkeit und Aktion, aber die reduzierte Lesbarkeit der Leinwandoberfläche stellt das gleichzeitig in Frage. Die daraus resultierenden Bilder lassen nicht mehr auf große Taten hoffen, sondern versuchen, die Betrachter:innen in einen Zustand unausgesetzter Wahrnehmung zu versetzen.



— Julija Zaharijević

*Iterations* ist Matthias Noggler's erste Einzelausstellung in der Galerie und seine erste Ausstellung in Deutschland, in der eine neue Serie von Gouache-Malereien auf Leinwand und ein kleines Set von Scherenschnitten zu sehen ist.

Matthias Noggler (\*1990, Innsbruck, Österreich) lebt und arbeitet in Berlin. Er schloss sein Studium 2016 bei Julian Göthe an der Akademie der bildenden Künste, Wien, ab. Jüngste Ausstellungen fanden statt bei Layr, Wien (2022, 2021 solo); Ferdinandeum, Innsbruck; Wunder-Bar, Wien; Universitätsgalerie im Heiligenkreuzerhof, Universität für Angewandte Kunst, Wien (alle 2022); Belvedere 21, Wien (2021); Callirrhöe, Athen (2020), u.a. Seine Arbeiten befinden sich in den Sammlungen der Republik Österreich; Stadt Innsbruck, Land Tirol, Stiftung Klocker, Tirol; Lentos Kunstmuseum und Landesgalerie, Linz; Wien Museum, Wien; Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste, Wien; Belvedere 21, Wien, u.a.